

Ein Sprachrohr für alle jungen Menschen

Franz Wacker aus Laberweinting ist neuer UN-Jugenddelegierter und wird in diesem Ehrenamt die deutsche Jugend für ein Jahr bei den Vereinten Nationen politisch vertreten

Seit 2005 werden jedes Jahr zwei Jugendliche aus Deutschland als UN-Jugenddelegierte zur Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) nach New York geschickt. In diesem Jahr ist das der KLJB-Landesvorsitzende Franz Wacker aus Laberweinting, der zusammen mit Johanna Lichtschlag aus Nordrhein-Westfalen nach einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren ausgewählt wurde, sich für die Wünsche und Forderungen der deutschen Jugend vor der Weltgemeinschaft einzusetzen. Im Gespräch mit unserer Redaktion erzählt der 22-jährige Student von seinem neuen Ehrenamt und warum ihn diese Chance so begeistert.

Herr Wacker, seit 1. April sind Sie ehrenamtlich als Jugenddelegierter für die Vereinten Nationen tätig. Was steckt hinter diesem Begriff?

Franz Wacker: Am besten lässt sich das Amt von Johanna und mir wohl so erklären, dass wir ein Sprachrohr für alle jungen Menschen in Deutschland sind. Wir vertreten die Interessen und Wünsche der Jugendlichen bei den Vereinten Nationen und möchten auf der anderen Seite aber auch die UN nahbarer machen und jungen Menschen zeigen, was oder wer die UN eigentlich ist.

Wie soll das funktionieren?

Wacker: In den ersten Monaten unserer einjährigen Amtszeit liegt der Fokus von Johanna und mir vor allem darauf, mit jungen Menschen auf Workshops, Schulbesuchen und dergleichen ins Gespräch und in den Austausch zu kommen. So wollen wir ihre Wünsche, Visionen, aber auch Sorgen kennenlernen. Diese werden wir dann mit nach New York zur UN-Generalversammlung, die wahrscheinlich im September oder Oktober stattfindet, nehmen und uns dort klar dafür positionieren und einsetzen.

In Deutschland gibt es rund neun Millionen junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren. Können Sie zu zweit wirklich die Jugend von ganz Deutschland repräsentieren?

Wacker: Wenn wir jetzt einfach losziehen und nach New York fahren würden, dann ganz sicher nicht. Der elementare Punkt ist einfach, mit so vielen jungen Leuten wie möglich das Gespräch zu suchen. Wir sind für alle ansprechbar. Jeder darf mit allen Anliegen auf uns zukommen und gleichzeitig gehen wir auch auf so viele Menschen wie möglich zu, um den größtmöglichen Austausch zu erreichen.

Die UN setzt sich mit Themen wie internationale Sicherheit und Friedenssicherung auseinander. In Zeiten des Kriegs in der Ukraine aktueller denn je. Wieso sollten Ihrer



Der ehrenamtliche KLJB-Landesvorsitzende Franz Wacker aus Laberweinting wird als UN-Jugenddelegierter für Deutschland nach New York reisen und neun Millionen junge Menschen dort vertreten. Foto: Andreas Gregor

Meinung nach junge Menschen bei diesen Themen mitreden dürfen?

Wacker: Junge Menschen denken anders. Sie sind meist offener und zuversichtlicher und können mit ihren Ansichten sicher neue Impulse bei der Problemlösung geben. Die Vereinten Nationen erheben den

Es gibt keinen Grund, wieso junge Menschen nicht mit am Tisch sitzen sollten

Anspruch, für alle zu handeln. Also muss die Jugend mit ihren Ansichten hier auch gehört werden. Dazu bleibt auch hier der Punkt im Raum, dass es einfach keinen Grund gibt, wieso junge Menschen nicht mit am Tisch sitzen sollten.

Welche Aufgaben kommen bei der UN-Generalversammlung auf Sie als Jugenddelegierter zu?

Johanna und ich nehmen als Teil der deutschen Regierungsdelegation an der Generalversammlung teil. Vor Ort werden wir beispielsweise Diplomaten und Diplomaten der Vereinten Nationen beraten und eine Rede im dritten Ausschuss halten, in dem es um soziale, kulturelle und humanitäre Fragen geht.

Haben Sie dort wirklichen Einfluss auf die Delegierten?

Wacker: Als wirklich greifbaren Einfluss sehe ich es, dass wir beispielsweise bei Resolutionen, die gefasst werden, wirklich mitstreiten und mitdiskutieren können. Außerdem wollen wir auf der anderen Sei-

te auch Menschen in Deutschland dazu motivieren, etwas zu tun, ihre Wünsche zu äußern und aktiv zu werden.

Die Vereinten Nationen sind im Alltag nicht so leicht zu greifen. Kann sich trotzdem jeder, der will, auch dafür engagieren?

Wacker: Im Grunde ist jedes Ehrenamt auch ein Engagement für die UN. Egal ob man im Pfarrverband oder bei der Feuerwehr tätig ist, man macht sich stark für die Grundwerte der Vereinten Nationen. Und, egal ob man in seinem Dorf oder auf Landesebene tätig ist, jeder kleine Schritt ist besser als keiner.

Mit welcher Motivation haben Sie sich auf den Posten des UN-Jugenddelegierten beworben?

Wacker: Seit meiner Zeit bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) habe ich oft erfahren müssen, wie es ist, im politischen Geschehen gegen Wände zu laufen, weil junge Menschen oft nicht mitreden dürfen oder nicht ernst genommen werden. Die Vereinten Nationen haben sich aber genau das auf die Fahnen geschrieben. Diese Gelegenheit wollte ich unbedingt nutzen und es freut mich sehr, dass ich das jetzt machen darf.

Welche Ziele haben Sie sich persönlich gesetzt?

Wacker: Ziele setzen, ist im weltpolitischen Kontext sehr spannend. Aber für die Vereinten Nationen ist die aktuelle Lage gerade eine sehr heiße Phase. Für mich ist deshalb schon ein Ziel, diese aktuelle Situation bestmöglich abzubilden

und die Gedanken der jungen Menschen klar einzubringen. Die Hoffnung ist natürlich auch, dass hinsichtlich des Krieges bald alles wieder in geregelteren Bahnen läuft. Friede ist für uns alle ein wichtiges und unverhandelbares Thema.

Über welche Kanäle kann man Ihre Arbeit am besten verfolgen oder mit Ihnen in Kontakt treten?

Wacker: Auf Instagram sind wir unter @jugenddelegierte am aktivsten, wir sind aber auch auf Facebook und Twitter vertreten. Außerdem kann man mir beispielsweise

Friede ist für alle Menschen ein wichtiges und unverhandelbares Thema

auch einfach eine E-Mail mit seinem Anliegen an franz@jugenddelegierte.de schicken. Ich freue mich darauf.

Ihre Amtszeit hat gerade erst begonnen. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Wacker: Auf die vielen Gespräche und den intensiven Austausch mit jungen Menschen. Und natürlich freue ich mich auch auf die Wochen in den USA, in denen ich als „kleiner“ Junge vom niederbayerischen Dorf das weltpolitische Geschehen bei der UN-Generalversammlung in New York kennenlernen darf.

Interview: Eva Rothmeier